

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 10

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

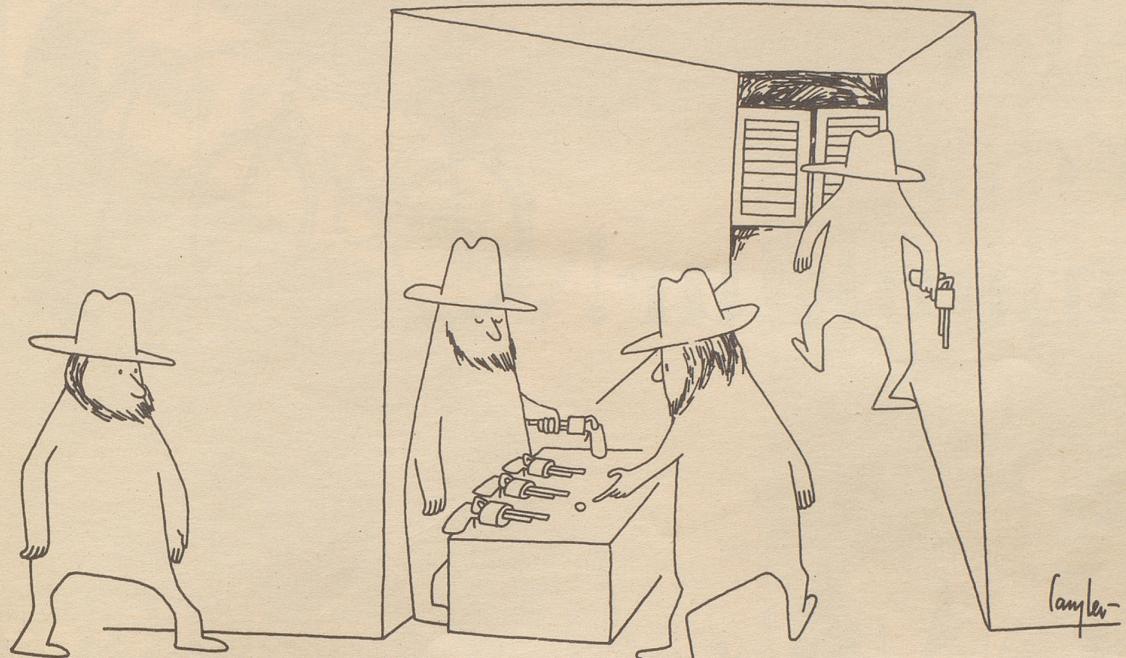
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bar



das Fremdwort bescheiden am Schwanz des Satzteils bleibt, ist es harmlos. Wir wissen noch von der Schule her, daß ch = sch und c (am Schluß) = k gesprochen wird. So lesen wir ohne weiteres *chic* als *schick*. Wie aber, wenn da in der Zeitung steht: «Was trägt die *chice* Dame diesen Winter?» oder «Jugendlich-*chice* Wintermantel zu XY-Leistungspreisen!» – was dann? Vor -e wird das c eben nicht mehr als k gelesen, sondern anders. Denken Sie an *Race* = Rasse, *Glace* = Glasse, *Alice* = Aliss ... und dann lesen Sie ohne zu erröten noch einmal die Frage, was wohl die *chice* Dame diese Saison trage. Wahrscheinlich einen *chicen* Wintermantel. Mit dem Fremdwort *chic* sind wir beschissen, wenn wir uns nicht an die Regel halten: Chic immer nur in seiner Grundform verwenden, ohne angehängte Silben! Der Mantel ist chic; die Dame ist und wirkt chic – das genügt. Vor allen Weiterungen hat der sprachlich Sorgfältige, und zwar mit Recht – Chice!

Nun müssen wir aber auch noch die Chozoladeflecken in die chemische Reinigung geben. Auch hier geht's wieder um ch/sch und c/z/k. Das Wort ist zwar ursprünglich

indianischen Ursprungs, kam aber via Frankreich zu uns, und zwar als *le chocolat*, was in vielen Dialekten noch immer als *Schoggola* oder *Schoggela* nachtönt. Dann kam die Zeit, wo man im deutschen Sprachraum den Fremd- und Lehnwörtern zuleibe rückte, wo man Tomatenpüree in Liebesapfelmus und den Liftboy in einen Hissejungen verwandelte. Da galt bald auch bei uns bloß noch *die Schokolade* als salonfähig, sobald es sich um geschriebene Sprache handelte – also in Inserten, auf Affichen, Reklametafeln und dergleichen. Irgendwie aber war es dem Durchschnitts-Schweizer nicht ganz wohl bei der Sache. Auch das Bedürfnis, die Rudimente seiner Sekundarschulbildung zur Schau zu stellen half mit, – jedenfalls: Es tauchten allüberall Variationen zu dem süßen Thema auf: Chokolade, Schocolade, Chocolade ... Und neulich war in einem Schaufenster gar zu lesen: «Heute verbilligte Choc! 2 Tafeln nur Fr. 1.10 netto.» Gemeint ist natürlich echte Schweizer Schoggi mit Alpenmilch und helvetischem gg. Warum also nicht Schoggi schreiben, wenn man Schoggi meint? (Man weiß ja, daß die ABC-Schüt-

zen C immer als Z lesen. Was sollen die sich dabei denken?) Man kann doch (bei allen guten Geistern der südamerikanischen Anden!) *le chocolat*, *die Schokolade* und die *Schoggi* auseinander halten, oder nicht? Wer das nicht fertig bringt, den soll der Huitzilopochtli vom Popokatepetl hinunter werfen, mittan in die Chozi hinein, jawohl! Haben Sie vielleicht unterwegs einen Damenschuh gefunden? – Was für einen? – Nun, einen Schlüpfeschuh mit hohem Absatz. – Aha, Sie meinen einen Pömps; haben Sie einen verloren? – Nein, nicht gleich beide Pumps, nur den einen davon, also einen Pump. – «Also, ich han es goldigs Pömpslig gseh im Schaufänschter für 129.90 – 's reinschi Gedicht!» frohlockt Frau Chlüterli; die gleiche Dame, die nur Slips in der Mehrzahl anzieht. Es geht da Pump und Slip genau wie dem Cake: Auch den kennen viele nur als Plural Cakes = Keex. «Mer händ leider bloß no ein einzige Mandelkeex!» – Unsere nördlichen Nachbarn schufen da Klarheit, als sie *Kek* zu schreiben begannen. Bei uns schlägt man sich noch immer mit Variationen herum: Cake, Cakes, Kaces, Kake, Caces – alles schon dagewe-

sen. Ein ganz gebildeter Landbäcker schrieb einmal sogar Kacés, um durch den eleganten Aigu darzutun, wie echt-fremländisch seine Kuchen seien. Er hätte besser etwas mehr Anken darein als einen Accent darauf getan.

Wir wollen die Fremdwörter nicht ernster nehmen, als sie es verdienen; sie sind ja viel eher ein Schulungs- als ein Bildungsmerkmal. Aber wer sich damit in die Öffentlichkeit begibt, also in Zeitungen, auf Plakate und so weiter, der sollte darauf achten, daß sie in Ordnung sind. Die Hausfrau hängt die zerrissene Wäsche nicht an die vorderste Leine; wer öffentlich auftritt, schaut darauf, daß er alle Knöpfe am Gewand hat; und wer schon schreibt, der sollte auch recht schreiben. «Wer baut an die Straßen, muß sich tadeln lassen.»

AbisZ

4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711
FRISCOdent							
ZAHN-CREME							
– echte biologische Mundpflege							
vorbeugend gegen							
Karies und Parodontose							
Originaltube Fr. 3.10							
4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711